

34 **Nachgefragt.** Die Anforderungen an das Wohnen wandeln sich mit der Gesellschaft. Anna-Lena Heldt und Philipp Hauzinger geben Auskunft, wie sie als Architekten darauf reagieren.



24 | ZAUBERWELT HINTERHOF

sabarchitekten haben ein Basler Hofhaus in modernen Wohnraum für eine Familie umgebaut.

34 | NACHGEFRAGT

Die Architekten Anna-Lena Heldt und Philipp Hauzinger über heutige Anforderungen ans Wohnen.

36 | KASTANIEN & PALMEN

Claudia Silberschmidt und Flavia Spahr haben ein Tessiner Ferienhaus sanft renoviert.

WOHNEN NACH WUNSCH

Aus kleinen und schlichten Häusern können mit einfachen, ursprünglichen Materialien und mit viel Gespür für die alte Substanz Wohnparadiese entstehen, die die heutigen Anforderungen ans Wohnen mehr als erfüllen.



**ANNA-LENA HELDT
UND PHILIPP HAUZINGER**

betreiben zusammen das Architekturbüro h2c in Beinwil am See. «Wir arbeiten an der Schnittstelle zwischen Architektur, Lehre und Informationstransfer. Unser Augenmerk liegt dabei auf der Vernetzung von Konzept, Entwurf und Ausführung», so die Architekten. Das raumhaus, das sie gemeinsam entworfen haben, zeigt deutlich die heutigen Bedürfnisse und Wünsche, die wir an das Wohnen haben. www.h2c.ch

WIE WIR HEUTE WOHNEN

Die Anforderungen an das Wohnen wandeln sich mit der Gesellschaft. Was wünschen wir uns heute, und wie wirken sich unsere Wünsche auf die Einteilung des Grundrisses und die Materialisierung eines Hauses aus?

Was für Anforderungen werden heute ans Wohnen gestellt?

Philipp HAUZINGER (PH): Eine der wichtigsten Anforderungen ist die Wandelbarkeit der Wohnstruktur. In Industrie und Gewerbe kennt man diese Überlegungen schon länger. Was gestern ein Lager war, kann morgen ein Bürogebäude sein. So ähnlich ist es auch mit den Wünschen im privaten Sektor. Anfangs ein Loft, am Ende ein Mehrzimmer-Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung. Die heutige Wohnform unterliegt dem rasanten Wandel unserer Gesellschaft; darauf muss der heutige Grundriss jederzeit mit einfachen Mitteln reagieren können.

Anna-Lena HELDT (AH): Der heutigen Bauherrschaft ist bewusst, dass sie nur für eine Generation baut. Der gewählte Standort wird für die eigenen Kinder kaum mehr der Lebensmittelpunkt sein. Das Thema Nachhaltigkeit interessiert heute aus ökonomischen Gründen: möglichst langfristig tiefe, kalkulierbare Nebenkosten.

Welche Kriterien muss ein Haus erfüllen, um diese Bedürfnisse zu befriedigen?

AH: Neben dem flexiblen Grundriss geht es vor allem um eine gute Hülle, das heisst dampfdiffusionsoffene Konstruktion in Kombination mit Top-Fenstern und einer wartungsarmen Fassadenkonstruktion. Die Gebäudetechnik sollte so gewählt sein, dass man weitestgehend unabhängig von Energieversorgern und deren Preispolitik ist.

Ist die traditionelle Grundrisseinteilung (Küche, Essen, Wohnen etc.) noch gefragt?

PH: Natürlich gibt es Phasen, in denen die sogenannte traditionelle Grundrisseinteilung sinnvoll ist. Meist für eine Dauer von 20 bis 30 Jahren. Ein Haus bewohnt man länger. In der verbleibenden Zeit sind andere Wohnformen gefragt. Wohnraum zu bauen, der nur eine Wohnform zulässt, ist keine optimale architektonische Lösung. Es muss mindestens eine kostengünstig zu realisierende zusätzliche Wohnkonstellation in einem Objekt schlummern. Ich denke da nur schon an das Alter: Das Objekt, das man mit Mitte 30 erworben oder gebaut hat, muss auch noch mit 75+ bewohn- und bezahlbar sein. Das sollte bei einer Planung stets berücksichtigt werden.

Es ist oft die Rede von flexiblem, variablem Wohnraum. Was genau bedeutet das?

AH: Variablen Wohnraum kennt jeder: die offene Wohnküche. Man möchte dabei sein, wenn gekocht und parallel am Tisch erzählt wird. Diese überlagernden Raumzonen – Küche, Tresen, Esstisch – können je nach Bedarf einzeln oder zusammen genutzt werden. Dieses einfache und heute nahezu alltägliche Beispiel kann nun weiter kombiniert werden: Eine angrenzende Bürozone macht aus dem Küchentisch bei Bedarf einen Ort für ein Lunchmeeting, oder der Bürostuhl wird abends zum Fernsehsessel. Bei flexiblem Wohnraum geht es um die Nutzungsmöglichkeiten, die in einem Objekt enthalten sind. Umnutzungen von Industriebauten zu modernen Wohnungen, Galerien, Büros etc. sind hierfür nur ein Beispiel.

Wie wirken sich heutige Wohnbedürfnisse auf Umbauten aus?

PH: Umbauten sind heute vielmehr Sanierungen der vorhandenen Bausubstanz. Das Thema Energiesparen rückt mehr und mehr in den Vordergrund. Bei Umbauten zeigt sich dies besonders deutlich. Oft stellt sich heraus, dass eine sinnvolle Anpassung der Bausubstanz nicht kosteneffizient ist. Die Frage, die sich dann stellt, ist: Neubau oder trotzdem Sanierung? Erst wenn dieser Punkt geklärt ist, kann man über die weiteren architektonischen Schritte nachdenken.

Sie haben gemeinsam das raumHaus entworfen. Was ist das raumHaus, und wie sind Sie auf die Idee gekommen?

PH: Ziel war es, ökologisch sinnvoll flexiblen, qualitativ hochwertigen Raum zu schaffen. Das raumHaus baut darauf auf und erfüllt zudem den Minergie-Standard.

AH: Wir haben uns stark an den Kriterien des Passivhauses orientiert: optimale Hülle, also eine dampfdiffusionsoffene Konstruktion, was für ein gutes Raumklima entscheidend ist, in Kombination mit starker Dämmung und optimalen Fenstern. Hinzu kommen Überlegungen zu Ausrichtung und Öffnungen, Gebäudeform und Positionierung inner-

«Material und Konstruktion werden wieder mehr gezeigt und als gestalterisches Mittel eingesetzt.» **Philipp Hauzinger**

halb der Parzelle. Wir sind bei der Planung von unseren eigenen Bedürfnissen ausgegangen und haben das erste raumHaus für uns selbst geplant. Dabei wollten wir Wohnen und Arbeiten kombinieren. Der Grundriss musste auch für andere Lebenssituationen und Personen anwendbar sein. Verschiedene Möglichkeiten der Unterteilung wurden von Anfang an mitgeplant. Das raumHaus in Beinwil am See ist als Prototyp konzipiert, von dessen Idee andere Bauherren dann profitieren können.

PH: Die Recherchen dauerten fast zwei Jahre. Wir verglichen verschiedene Konstruktionsarten aus dem Bereich Holzelementbau und loteten die Möglichkeiten der einzelnen Systeme und deren Materialien aus. Entschei-

dend neben ökologischen und qualitativen Eigenschaften der Konstruktion war auch das rohe Material selbst. Wir wollten die Materialien sehen und nicht verkleiden. Das ganze raumHaus ist ein sehr edler Rohbau. Dadurch konnten Kosten eingespart werden, ohne dass die Qualität der Substanz reduziert werden musste. Der Grundriss unterliegt voll und ganz den Möglichkeiten der nachträglichen Umnutzung. Das raumHaus in Beinwil am See ist als offenes Loft konzipiert. Nachträglich können nun Räume in weitere Zimmer unterteilt werden, ohne dass dies zu einer grossen Baustelle und hohen Kosten führt. Im Grundriss von raumHaus schlummert das Potenzial von Loft mit Atelier bishin zum 8-Zimmer-Einfamilienhaus. Je nach Lebensphase passt sich das raumHaus den jeweiligen Bedürfnissen an.

Das raumHaus wird aus relativ einfachen Materialien wie Holz und Beton gebaut. Ist diese Einfachheit wieder stärker gefragt?

PH: Ich denke, dass weniger die Einfachheit der Materialien gefragt ist als vielmehr ehrlicher Umgang mit Materialien und deren Konstruktionsmöglichkeiten. Dadurch werden Konstruktion und Material wieder mehr gezeigt und als gestalterisches Mittel eingesetzt. Die handwerkliche Ausführung ist eine Qualität im Holzbau, die man nutzen sollte.

AH: Dahinter steckt natürlich auch der Gedanke des Rückbaus, also Recyclings von Gebäuden. Wir warnen vor zu viel Materialmix. Bauherren lassen sich oft in der Phase des Innenausbaus zu Materialapplikationen verleiten, die meist weniger langlebig sind. Im raumHaus wird alles bereits im Rohbau so erstellt, dass eine zusätzliche Verkleidung keinen Sinn macht.

Das raumHaus lässt sich in relativ kurzer Bauzeit errichten. Ist die Kürze der Bauzeit für Bauherren wichtig?

AH: Ja, dies ist auch eine Frage der Kosten. Dank der Vorfabrikation gibt es einen vordefinierten Zeitplan. So kann ein raumHaus innerhalb von drei Monaten errichtet werden, wobei der Holzbau samt Fenstern und Dach bereits in zwei Tagen steht.

PH: Für die Planung im Vorfeld mit Baueingabe berechnen wir weitere sechs Monate.

Wäre das raumHaus auch als Anbau realisierbar?

AH: Einige Überlegungen und Prinzipien lassen sich sicher auch bei einem Anbau übernehmen. Das raumHaus an sich ist jedoch ein in sich geschlossenes Gesamtkonzept. Alle konstruktiven und haustechnischen Komponenten sind genaustens aufeinander abgestimmt. Für einen Anbau müssten diese mit der bestehenden Substanz als Ganzes betrachtet werden.

Interview: Britta Limper

Mit dem raumHaus haben Anna-Lena Heldt und Philipp Hauzinger ein Konzept für ein erschwingliches Wohnhaus mit räumlicher Flexibilität und architektonischem Anspruch entwickelt. Auf zwei Geschossen stehen 200 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung, die frei eingeteilt werden können. Gebaut wird in Holzelementbauweise. Jedes raumHaus wird individuell geplant, die Fenster werden optimal positioniert. Das Haus ist Minergie-zertifiziert und kommt ohne konventionelle Heizung aus; Warmwasser wird mittels Solarenergie bereit. www.raumhaus.ch

